

Sachdokumentation:

Signatur: DS 1036

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1036



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Lehrplan vors Volk

Demokratische Mitbestimmung in der Volksschule
Volksinitiative Kanton Zürich

Komitee «Lehrplan vors Volk», 8610 Uster | info@lehrplan-vors-volk.ch | www.lehrplan-vors-volk.ch | Spendenkonto: Postkonto 89-753598-5

Newsletter vom 30. 4. 2017

Inhalt

JA zu «Mehr Qualität – eine Fremdsprache an der Primarschule».....	1
Qualitätsverlust für die Volksschulbildung.....	4
Leserbriefe zur Fremdspracheninitiative.....	4
NZZ: Korrekturen am Sprachunterricht.....	4
ZürichseeZeitung: «Frengzöslisch» soll durchgeboxt werden.....	6
Zürcher Bote: Deutsch leidet unter Frühfremdsprachen.....	6
Zürcher Bote: JA zu «Mehr Qualität – eine Fremdsprache an der Primarschule».....	7
Zürcher Oberländer: Fremdsprachen-Unterricht vernünftig staffeln.....	7
Zürcher Unterländer.....	8
Soll nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe unterrichtet werden?.....	9
Pro.....	9
Kontra.....	9
EVP: Ja zur Fremdspracheninitiative.....	10
BDP: Nur 1 Fremdsprache.....	11
Veranstaltungshinweise.....	12

JA zu «Mehr Qualität – eine Fremdsprache an der Primarschule»

Zürcher Bote vom 21.4.2017

ABSTIMMUNG VOM 21. MAI 2017: BILDUNGSPOLITISCHE WEICHENSTELLUNG

Mit der kantonalen Volksinitiative «Mehr Qualität – eine Fremdsprache an der Primarschule» soll eine Fremdsprache von der Unterstufe in die Oberstufe verlegt werden. Wieso ist dieser Entscheid für Lehrkräfte, Eltern, aber auch unser Gewerbe und letztlich vor allem für unsere Schülerinnen und Schüler relevant? Nachfolgend ein paar Ausführungen, weshalb ein JA zur Initiative notwendig ist.

Englisch oder Französisch? In der Primarschule oder erst in der Oberstufe? Im Zusammenhang mit der kantonalen Volksinitiative «Mehr Qualität – eine Fremdsprache an der Primarschule» (Fremdspracheninitiative), die am 21.Mai 2017 zur Abstimmung gelangt, werden viele Fragen diskutiert. Viel zu wenig wird aber die aus meiner Sicht

grundlegendste Frage gestellt: Was sollen unserer Schülerinnen und Schüler am Ende der Volksschule können? Wo mit machen wir Ihnen den grössten Gefallen hinsichtlich ihrer beruflichen und gesellschaftlichen Zukunft?

Eine entscheidende Grundlage

Wer diese Fragen ernst nimmt, stimmt sicher mit mir überein, dass die deutsche Sprache eine wichtige Grundlage ist. Deutsch lesen, einwandfrei sprechen und fehlerfrei schreiben – wer das kann, hat schon mal sehr gute Voraussetzungen. Nicht nur im Beruf, sondern auch allgemein in der Gesellschaft. Jemand, der völlig fehlerbespickte E-Mails verschickt, erweckt ohne Zweifel einen schlechteren Eindruck als jemand, der vorwiegend grammatikalisch korrekt schreibt. Insbesondere im beruflichen Alltag kann es entscheidend sein, wie gut jemand Deutsch in Wort und Schrift beherrscht. Nicht in allen Berufen ist dies gleich relevant, aber für Sachbearbeiter, Kundenberater, Verkäufer ist eine gepflegte Sprache Pflicht. Für die Auftragsvergabe kann dies sogar entscheidend sein. Kein Wunder, gehören gute Deutschkenntnisse in Wort und Schrift oft zum Anforderungsprofil einer Stellenausschreibung.

Deutsch hat Vorrang

Wieso spreche ich vom Deutsch, wenn es doch um die Fremdsprachen geht? Zwischen dem Fremdsprachenunterricht und den Deutschkenntnissen sehe ich einen direkten Zusammenhang. Lehrbetriebe beklagen es: Immer weniger Schulabgänger erfüllen ihre Anforderungen an die Deutschkenntnisse. Ein Schulabgänger kann noch so gut Englisch beherrschen, in den allermeisten Schweizer Unternehmen geht es nicht ohne gutes Deutsch. Aus diesem Grund ist klar: Deutsch hat Vorrang! Konzentrieren wir uns in der Schule zuerst auf den Deutschunterricht. Das ist sogleich eines der wichtigsten Argumente für die Fremdspracheninitiative, die verlangt, dass eine Fremdsprache von der Primarschule in die Oberstufe verlegt wird. Gegner der Initiative behaupten, die Initiative hätte einen Leistungsabbau zur Folge. Das ist schlicht falsch. Die Initiative postuliert lediglich, dass eine Fremdsprache in die Oberstufe verlegt wird. Die Lernziele sollten bis Ende der Volksschule immer noch in beiden Fremdsprachen, Französisch und Englisch, erfüllt werden.

Englisch oder Französisch?

Weiter wird ins Feld geführt, dass bei Annahme der Initiative nicht klar sei, welche Sprache zuerst gelernt wird. Wirtschaftsverbände halten der Initiative entgegen, dass für sie Englisch in der Primarschule Pflicht sei und mit der Initiative die Gefahr bestünde, dass Französisch zuerst gelehrt würde. Diese Argumentation ist alles andere als stichhaltig. Wie bereits erwähnt, müssen die Lernziele bis Ende der obligatorischen Schulzeit in beiden Sprachen erreicht werden. Ob Englisch oder Französisch zuerst gelehrt wird, ist unwichtig. Studien zwischen einzelnen Kantonen belegen nämlich, dass systematischer Sprachunterricht auf der Oberstufe effizienter ist und dass Schülerinnen und Schüler, die eine Fremdsprache erst aber der Oberstufe lernen, den Lernrückstand gegenüber denjenigen, die die Fremdsprache bereits in der Primarschule hatten, innert wenigen Monaten aufgeholt haben.

Überparteiliche Unterstützung

Die Fremdspracheninitiative hat aus allen politischen Lagern Unterstützerinnen und Unterstützer. Am 10. April 2017 hielten sodann Vertreter von SP, GLP und SVP ein Mediengespräch ab, in dem sie ihre Argumente darlegten.

Die Vertreter des überparteilichen Komitees wiesen darauf hin, dass es beim Anliegen, eine Fremdsprache der Primarstufe auf die Sekundarstufe zu verlegen, in erster Linie nicht um eine bildungspolitische Angelegenheit, sondern um eine Frage der Vernunft gehe.

«Wichtig ist, was man am Ende des Tages hat. Dabei ist nicht entscheidend, was in welcher Reihenfolge kommt. Es ist entscheidend, dass man etwas gelernt hat, wenn die Schulzeit zu Ende geht», erklärte SP-Kantonsrätin Claudia Wyssen (in der SP Vertreterin einer Minderheit). Und Christoph Ziegler, GLP-Kantonsrat, wies darauf hin, dass die Ressourcen für die 2. Fremdsprache auf der Sekundarstufe besser eingesetzt wären: «Die Ausbildung der Lehrpersonen ist fundierter, die Klassen sind homogener und vor allem lernen die Schülerinnen und Schüler analytisch und deshalb viel effizienter. Aus eigener Erfahrung als langjähriger Seklehrer kann ich feststellen, dass Schüler ohne Frühenglisch oder Frühfranzösisch ihren allfälligen Rückstand in kürzester Zeit aufholen.»

Fazit: Stimmen Sie JA!

Viele Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und weitere direkt betroffene Personen wissen längst, dass das heutige Sprachenkonzept gescheitert ist. Zusammengefasst kann mit der Annahme der Fremdspracheninitiative Folgendes erreicht werden:

1. Grundlegende Fächer rücken wieder in den Fokus. Mit der Verschiebung von einer Fremdsprache in die Oberstufe können die grundlegenden Fächer wie Deutsch und Mathematik wieder vertiefter behandelt werden. So machen wir unseren Schulabgängerinnen und Schulabgängern den grössten Gefallen für ihre künftige Ausbildung.
2. Die schwachen und die starken Schüler profitieren. Zwei Wochenlektionen reichen nicht aus, um einen guten Lernstand in Englisch und Französisch bis Ende Primarschule zu erreichen. Von nur einer Fremdsprache an der Primarschule profitierten deshalb schwächere und begabte Schüler, denn beide könnten sich auf die grundlegenden Fächer konzentrieren und dort ein bestimmtes Leistungsniveau erlangen.
3. Der finanzielle und pädagogische Aufwand kann gesenkt werden. Der Fremdsprachenunterricht kostet viel, vor allem auch für Lehrmittel sowie die Aus- und Weiterbildung der Primarlehrkräfte. Für lediglich zwei Wochenlektionen Französisch beziehungsweise Englisch betreibt der Kanton einen Aufwand, der mit anderen Zwei-Lektionen-Fächern nicht vergleichbar ist. Zudem ist es für viele Schulen schwierig, Lehrkräfte mit dem entsprechenden Sprachenprofil zu finden. Mit der Fremdspracheninitiative kann also unsinniger finanzieller und pädagogischer Aufwand reduziert werden.

Es ist wichtig, dass die Schule wieder ihren grundlegenden Auftrag wahrnimmt und die Schülerinnen und Schüler optimal auf das berufliche und gesellschaftliche Leben vorbereitet. Mit der Verschiebung von einer Fremdsprache in die Oberstufe und der Fokussierung auf die Grundlagen profitieren alle – in erster Linie die Schüler/innen, was letztlich auch die Lehrer/innen, Eltern und das Gewerbe zufriedenstellt. Was will man mehr? Setzen auch Sie sich für eine Schule ein, die den heutigen Ansprüchen gerecht wird und stimmen Sie JA zur «Fremdspracheninitiative».

Anita Borer, Kantonsrätin SVP

Qualitätsverlust für die Volksschulbildung

Schweizerzeit vom 27. April 2017.

Zwei Fremdsprachen in der Primarschule?

Die «Schweizerzeit» im Gespräch mit Hanspeter Amstutz, Fehraltorf ZH

Hanspeter Amstutz, zunächst Primar-, später Oberstufenlehrer, prägt die Zürcher Volksschulpolitik ursprünglich als EVP-Kantonsrat, später als Bildungsrat, immer als engagierter Lehrer seit Jahrzehnten.

Selbst das Schweizer Fernsehen sah sich vor wenigen Monaten veranlasst, aus Anlass der Pensionierung von Hanspeter Amstutz eine Dok-Sendung auszustrahlen zu einer von ihm eindrücklich gestalteten Sekundarschul-Lektion zum Thema «Zweiter Weltkrieg».

Als erfahrener und engagierter Lehrer setzt sich Hanspeter Amstutz im Zürcher Abstimmungskampf derzeit an vorderster Front dafür ein, dass Primarschülern höchstens eine Fremdsprache vermittelt wird. Die «Schweizerzeit» hat darüber mit Hanspeter Amstutz das Gespräch gesucht.

Reformhektik verhindert Lernerfolg

«Schweizerzeit»: Sie setzen sich nachdrücklich dafür ein, dass Primarschülern höchstens eine Fremdsprache vermittelt wird. Warum das?

Hanspeter Amstutz: Die Vermittlung jeder Sprache – sowohl des Deutschen als auch einer Fremdsprache – verlangt von Schule und Lehrern sorgfältigen Aufbau. Es ist ein Fundament zu legen, das den Sprachen-Erwerb insgesamt befruchten soll.

Der Volksschule müssen erfüllbare Aufträge erteilt werden. Der Ruf nach zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe erfolgte parallel zum Ruf nach Einführung von Medienunterricht, nach mehr Mathe- und naturwissenschaftlichem Unterricht, nach mehr Deutschunterricht – und alles aufs Mal! Da wird der Schule vor allem Hektik verordnet. Und in der Öffentlichkeit werden unerfüllbare Erwartungen geweckt. Das muss unbedingt vermieden werden. [Den ganzen Artikel lesen.](#)

Leserbriefe zur Fremdspracheninitiative

NZZ: Korrekturen am Sprachunterricht

NZZ vom 26.4.2017, Meinung & Debatte, Leserbriefe

Viele Fremdsprachen zu können, ist eine tolle Sache, da muss man dem Komitee «Keine Abschaffung von Frühenglisch» zustimmen (NZZ 7. 4. 17). Das Konzept, schon an der Primarschule zwei Fremdsprachen zu unterrichten, ist zweifellos sehr gut gemeint. Aber ist es auch gut? Die Erfahrungen nach zehn Jahren sind durchzogen. Gymischüler erreichen mit oder ohne Primarschul-Englisch genau gleich gute Sprachkenntnisse. Schwache Schüler sind häufig überfordert und kommen auf keinen grünen Zweig. Mit Korrekturen am Detail, wie sie Vera Lang vorschlägt, wird man keine Verbesserungen erreichen. Und wer dran glaubt, dass der Kanton demnächst Mittel findet, um Halbklassenunterricht in grossem Stil einzuführen, wird selig. Verbesserungen des Sprachunterrichtes an der Primarschule waren immer nur ein Thema, wenn der Druck von aussen gross war. Fällt dieser weg, liegt die Priorität sofort wieder woanders. Aus diesen Gründen werde ich Ja stimmen zur Zürcher Fremdsprachen-Initiative, um so die unüberlegte Reform des Herrn Buschor rückgängig zu machen.

Daniel Heierli, Zürich

Die Zürcher Lehrerverbände handeln konsequent, wenn sie nach zehn Jahren Erfahrung mit dem frühen Sprachenlernen zum Entscheid kommen, dass es bessere Wege zum Erfolg gibt. Was letztlich zählt, ist die Effizienz eines Konzepts. Und da schneidet die auf zwei Fremdsprachen verzettelte Frühförderung gar nicht gut ab. Aufwand und Ertrag stimmen überhaupt nicht.

So zeigt eine Vergleichsstudie für die Kantone Aargau und Solothurn, dass trotz einem gewaltigen Mehraufwand der Frühlerner nach sieben Jahren Englisch am Schluss der Volksschule nur ein minimaler Vorsprung herauschaut. 19 Jahreslektionen werden im Kanton Aargau fürs Englisch aufgewendet, während die später einsteigenden Solothurner insgesamt nur 9 Jahreslektionen erhalten. Hätten die Solothurner Oberstufenschüler auch nur 3 Jahreslektionen mehr Englisch, könnten sie die Aargauer sogar überholen. Diese konzeptbedingte Vergeudung wertvoller Lernzeit geht klar auf Kosten anderer wichtiger Fächer in der Primarschule.

Beim Frühfranzösisch sieht die Bilanz noch trister aus. Gemäss einer breit angelegten Luzerner Studie erreicht nur ein Drittel der Sechstklässler die Ziele des frühen Französischunterrichts. Man stelle sich vor, ein Fach wie Mathematik oder Werken würde ein ähnlich schlechtes Resultat aufweisen. Der Druck auf eine Korrektur wäre gewaltig, doch beim Frühsprachenkonzept scheint die pädagogische Vernunft auf der Strecke geblieben zu sein. Die Primarschule braucht dringend mehr Lektionen fürs Deutsch, für den Informatikunterricht und die erste Fremdsprache. Die zweite Fremdsprache gehört auf die Oberstufe, wo in Niveaunklassen und mit analytischen Methoden die Sprachen schneller gelernt werden.

Hanspeter Amstutz, Fehraltorf

Der Artikel von Walter Bernet (NZZ 21. 4. 2017) zeigt deutlich auf, was Tatsache ist: Mit der Initiative für nur eine Fremdsprache an der Primarschule wird genau die Fremdsprache geopfert, die bei Schülern, Lehrpersonen und Eltern beliebt ist – das Englisch! Dies verschweigen die Initianten wohlweislich. Dass die Lehrerverbände eine solche Initiative und ein Ende von Frühenglisch mittragen, lässt mich am fortschrittlichen Denken unserer Lehrerschaft zweifeln. Vielmehr scheint das Harmos-Konkordat nicht an der Motivation der Schüler, aber der Lehrpersonen zu scheitern.

Urs Egger, Zürich

Ja, unsere Schüler sollen in der Volksschule zwei Fremdsprachen lernen – gleich gut –, aber eine davon erst ab der Sekundarstufe. In den fünfzehn Jahren seit Einführung des Frühsprachenunterrichts hat sich nämlich gezeigt, dass die Behauptung, in frühkindlichem Alter lerne man besonders schnell und gut Fremdsprachen, falsch ist. Das trifft nur zu, wenn ein Kind sich fast rund um die Uhr in einem fremdsprachigen Umfeld bewegt. Aber mit nur zweimal 45 Minuten während 40 Schulwochen ist ein solcher Unterricht absolut nicht nachhaltig. Deshalb setzen sich heute alle Lehrerverbände für die Rückverlegung einer Fremdsprache in die Oberstufe ein. So erreicht man das Ziel besser und effizienter, ohne das perfekte Erlernen unserer Muttersprache Deutsch in der Primarschule zu vernachlässigen. Hören wir doch wie in der Medizin, der Landwirtschaft oder im Bau auch hier auf die Fachleute in der Praxis und stimmen zur Spracheninitiative, den Kindern und den Sprachen zuliebe, mit Überzeugung Ja.

Thomas Ziegler, Elgg

ZürichseeZeitung: «Frengezöslisch» soll durchgeboxt werden

ZürichseeZeitung vom 15. April, Leserbriefe

Zu «Steiner: Das wäre eine riesige Reform»

Es ist irreführend, wenn die Zürcher Regierungsrätin Silvia Steiner gegen besseres Wissen behauptet, jüngere Kinder lernten in unseren Breitengraden Fremdsprachen leichter als Pubertierende.

Seit Jahren weiss man aus zahlreichen, wissenschaftlich gut untermauerten Untersuchungen, dass dies eine längst überholte Feld-Wald-und-Wiesen-Theorie ist, die höchstens dort greift, wo auch im Umfeld der Schule zwei Sprachen gesprochen werden, zum Beispiel in gewissen Gebieten Kanadas. Nun soll aber definitiv durchgeboxt werden, worauf sich gewisse Politiker und clevere Lehrmittelproduzenten seit längerem eingeschossen haben: «Frengezöslisch» an der Primarschule: Französisch und gleichzeitig Englisch. Dies, obwohl die Resultate ernüchtern sind.

Bezüglich dem Wegfall des Frühfranzösisch wird zudem noch der Bildungsvogt namens Bundesrat Alain Berset bemüht, der einen allfälligen Wegfall rückgängig machen würde. Wie wenn die Kantone in Sachen Schule direkt dem Bund unterstellt wären. Tatsache ist, dass zwei wöchentliche 45-Minuten-Lektionen in der Primarschule, gemessen am zeitlichen und finanziellen Aufwand, viel zu wenig bringen. Am Ende der Primarschulzeit sind nämlich die grammatikalischen Strukturen in der Erstsprache Deutsch so weit gefestigt, dass in der Oberstufe mit viel weniger zeitlichem Aufwand nachweislich besser französisch parliert und geschrieben wird, als wenn damit bereits in der Primarschule begonnen wurde.

Die gewonnenen zwei bzw. vier Wochenlektionen in der Primarschule können für die je länger desto wichtigeren Mint-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) eingesetzt werden. Dies, ohne am Ende der obligatorischen Schulzeit auch nur ein Jota an Fremdsprachenkenntnissen einzubüssen. Eine Fremdsprache an der Primarschule genügt. «Richtig zum richtigen Zeitpunkt» ist auch beim Spracherwerb mehr als «von allem es bitzeli». Die Fremdspracheninitiative der zürcherischen Lehrerorganisationen ist deshalb anzunehmen.

Bernhard Bühler, Küsnacht

Zürcher Bote: Deutsch leidet unter Frühfremdsprachen

Zürcher Bote 28.402017, Leserbrief

Frühenglisch nützt nichts, lautet die Erkenntnis einer international viel beachteten Studie der Zürcher Linguistin Simone Pfenninger. Es wird behauptet: «Wer frühzeitig und spielerisch den Umgang mit einer Fremdsprache übt, wird sie ein Leben lang beherrschen und sich in der harten Realität des globalen Wettbewerbs besser behaupten.» Falsch, sagt die Studie der Universität Zürich und stellt den Nutzen von allzu frühem Englischunterricht infrage. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Schon beim Schulversuch Frühfranzösisch vor 20 Jahre stellte man am Gymnasium fest, dass die Schüler mit Frühfranzösisch von denjenigen ohne innert 6 Monaten eingeholt wurden. Das eigentliche Problem ist aber, dass wegen der Frühfremdsprachen zu wenig Stunden und Ressourcen für das Beherrschen der Erstsprache übrig bleiben.

Das führt dann nicht nur zu schlechtem Deutsch und 20 Prozent funktionalen Analphabeten (Pisa 2015!), sondern auch zu mangelhaften Zweitsprachenkenntnissen und Verständnisproblemen bei MintFächern. Es ist deshalb unverständlich, dass Wirtschaftskreise über schlechtes Deutsch jammern, aber trotzdem stur an den

Frühfremdsprachen festhalten wollen. Mit einem JA zur Fremdspracheninitiative muss dem Deutschunterricht in der Primarschule wieder absolute Priorität eingeräumt werden.

Peter Aebersold, Zürich

Zürcher Bote: JA zu «Mehr Qualität – eine Fremdsprache an der Primarschule»

Zürcher Bote 28.4.2017, Leserbrief zum Artikel vom 21.4.2017

Der hervorragende Artikel von Anita Borer zur Fremdspracheninitiative regt zu vielen Gedanken an. Ich erinnere mich z.B. noch gut an meine Primarschulzeit und unterstütze heute Kinder und Enkel dieses Alters. Es ist die Zeit, in der das Kind ungeheuer wissbegierig ist, alles aufsaugt, was ihm an Interessantem geboten wird. Mit Spannung entdeckt und erforscht es seine Umwelt, die Blumen, die Tiere, alles, was es sieht. Auch die Freude am Gestalten, an Kunst und Musik, wird in diesen Jahren, wenn sie sorgfältig angeleitet wird, fürs Leben gelegt. Ebenso interessieren sich Kinder ausserordentlich für zwischenmenschliche Fragen und es ist spannend, mit ihnen soziale Fragen zu diskutieren. In all den angesprochenen Themen wird die deutsche Sprache geschult, wenn das Fach mit Freude angeleitet und vertieft wird. Noch im Alter zehrt man dann von solchem Unterricht. Fremdsprachen lernen die Schüler in der Oberstufe, wenn sie bereits viel gelernt haben, leichter und schneller. Es ist dann keine Frage, dass sie bis zum 9. Schuljahr die Anforderungen an Französisch und Englisch, die heute gestellt werden, erreichen können. Wichtig ist, dass die Freude am Lernen in unseren Schulen gepflegt und erhalten wird. Deshalb stimme ich Ja zu «Einer Fremdsprache an der Primarschule»! Dann bleibt Raum und Zeit für mehr frühe und vertiefte Allgemeinbildung!

Ursula Richner

Zürcher Oberländer: Fremdsprachen-Unterricht vernünftig staffeln

Zürcher Oberländer, 27.4.2017, Leserbrief

Kürzlich erzählte eine Mutter von Teenagern: «Meine Kinder hassen Französisch.» Das führte dazu, dass sich die Familie nicht auf Ferien in Korsika einigen konnte, weil eben dort Französisch gesprochen wird.

In den unteren Schuljahren hätten diese Kinder spielerisch für «Franz» motiviert werden können, was später nicht mehr gelang. Hingegen wären auch Pubertätskinder leicht für die Trendsprache Englisch zu motivieren.

Staatspolitisch wichtig

Es ist ein pädagogischer Grund, dass als erste Fremdsprache «Franz» gewählt werden soll. Und es ist staatspolitisch wichtig. Der Entscheid, im Kanton Zürich mit Englisch zu beginnen, heisst, «Franz» wird stiefmütterlich behandelt. Das ist unschweizerisch und ein Affront gegen unsere welschen Mitbürger!

Dies musste ich noch loswerden, auch wenn es in der kommenden Abstimmung nicht darum geht, welche Sprache zuerst kommt.

Durcheinander vorhanden

Gegen die Fremdspracheninitiative wird unter anderem mit der Harmonisierung unter den Deutschschweizer Kantonen argumentiert.

Doch die heutige Pseudo-Harmonisierung ist immer noch ein Durcheinander. Bern und

andere zweisprachige Kantone werden aus Solidarität mit «Franz» beginnen. Wenn wir mit Englisch beginnen, ist dies Disharmonie! Also können wir die «Harmonie» ruhig noch etwas weiter strapazieren und erst in der Oberstufe mit der zweiten Fremdsprache beginnen.

Niveaugerechte Schulung

Für diesen späteren Beginn sprechen pädagogische Gründe. In der Oberstufe sind die Schüler schon nach ihren Schulleistungen unterteilt. So kann die Sprache niveaugerecht gelernt werden.

Eine Studie von Simone Pfenninger belegt, dass Oberstufenschüler die zweite Fremdsprache mit analytischen Methoden weit schneller lernen. Den Vorsprung der Frühlerner holen sie bald auf. Vorher in der Primarschule kann man sich dann auf eine Sprache konzentrieren. So besteht die Chance, gewisse Erfolge zu erzielen.

Ja stimmen

Was man vor 20 Jahren noch nicht wusste, ist heute durch Studien belegt: Früher Sprachunterricht mit wenigen Lektionen ist nicht nachhaltig. Wenn sich diese Erkenntnis dann durchsetzt, werden für zwei Sprachen mehr Lektionen verlangt. Das darf nicht sein, sage ich als pensionierter Ingenieur vehement.

Mathematik und «Realien» (Wie man früher sagte) dürfen nicht eingeschränkt werden. Darum am 21. Mai ein Ja zur kantonalen Fremdspracheninitiative.

Georg E. Radecke, Winterthur

Zürcher Unterländer

Leserbrief zum Artikel vom 27.4.2017 «Die Schule als ein schwerfälliger Supertanker»

Im Bericht über die Podiumsdiskussion in Buchs wird zu wenig deutlich, warum die Zürcher Lehrerverbände und viele Eltern die Initiative «Mehr Qualität – eine Fremdsprache an der Primarschule» unterstützen.

Das zentrale Argument für ein Ja ist: Deutschschweizer Primarschüler müssen zuerst gründlich Deutsch lernen können. Denn heute kann sich ein wachsender Teil der Schulabgänger weder mündlich noch schriftlich einigermaßen gewandt ausdrücken, auch nicht in der Muttersprache. Mit der Verschiebung einer Fremdsprache in die Oberstufe bleibt in der Primarschule mehr Raum für die Schaffung sicherer Grundlagen in Deutsch. Darauf können alle anderen Fächer aufgebaut werden, auch im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich.

Sprachen lernen kann ein Schulkind nicht mit dem «selbständigen» Abarbeiten von einzelnen Häppchen und mit «kreativem» Drauflosschreiben ohne Lehrerkorrekturen. Das Erlebnis der Kinder in der Klassengemeinschaft, mit ihrer Lehrerin, ihrem Lehrer zusammen Lesen und Schreiben zu üben, spannende Geschichten zu lesen und dabei den Aufbau der deutschen Sprache zu lernen, ist durch nichts zu ersetzen. Nur so können solide Kenntnisse auch in den Fremdsprachen vermittelt werden, die darüber hinausgehen, in Genf einen Café au Lait bestellen zu können.

Marianne Wüthrich, Wil

Soll nur eine Fremdsprache auf der Primarstufe unterrichtet werden?

Zürcher Oberländer, 26.4.2017

Pro

Zu meiner Zeit wurde in der Primarschule einzig Deutsch gelernt, dafür kamen auf der Oberstufe gleich drei Sprachfächer hinzu. Heute wird bereits auf Stufe Primarschule Französisch und Englisch gebüffelt. Dank der Fremdspracheninitiative haben wir nun Gelegenheit, das Ergebnis dieses Fremdsprachenunterrichtes auf Primarschulstufe genauer anzuschauen. Es fällt ernüchternd aus. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass die wichtigste Basis fürs Erlernen einer Fremdsprache das Beherrschen der Muttersprache ist. Dazu aufbauend kann in der Primarschule durchaus eine Fremdsprache gelernt werden. Es macht aber mehr Sinn und bewirkt einen grösseren Lernerfolg, wenn dafür mehr Unterrichtsstunden aufgewendet werden können, als dies momentan der Fall ist. Lieber eine Fremdsprache richtig, als zwei Fremdsprachen auf kleiner Flamme lernen. Wie so oft gilt auch hier: Qualität vor Quantität. Für sehr viele Kinder sind zwei Fremdsprachen in der Primarschule eine Überforderung, und sie verlieren die Freude am Sprachenlernen. Zudem werden gerade Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, so auf Primarschulstufe mit total vier Sprachen konfrontiert. Studien haben gezeigt, dass die Lernerfolge bei Fremdsprachen auf Sekundarschulstufe wesentlich grösser sind. Deshalb macht ein Verschieben der zweiten Fremdsprache auf die Sekundarschulstufe Sinn.

«Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, werden mit vier Sprachen konfrontiert.»

Die Lehrer sind Spezialisten in Schulfragen. Sie erleben die Kinder im Unterricht, sie erleben die Motivation oder Demotivation, und sie müssen ihnen letztlich die Fremdsprachen beibringen. Nun kommt genau aus diesen Lehrerkreisen die vorliegende Initiative. Hören wir auf die Spezialisten und unterstützen diese pädagogisch sinnvolle Initiative.

Claudia Wyssen, wohnt in Uster und hat im Kantonsrat einen Sitz der SP inne.

Kontra

Landauf, landab wird intensiv über eine oder zwei Fremdsprachen in der Primarschule diskutiert. Es wird von der Überforderung der Kinder, von fehlen dem Erreichen der Lernziele und zu wenig Stunden im Halbklassenunterricht gesprochen - und alles immer basierend auf verschiedenen Studien. Stefan Wolter von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung stellt aber in der NZZ vom 7. Januar 2016 schon fest: «Wer den Unterricht einer zweiten Fremdsprache aus der Primarschule verbannen will, kann dies mit Sicherheit nicht mit wissenschaftlicher Forschung begründen.»

«Ich bin überzeugt, dass sich die Primarschule für das Erlernen von Fremdsprachen eignet.»

Ich bin überzeugt, dass sich die Primarschule für das Erlernen von Fremdsprachen eignet, weil Kinder vor der Pubertät unbeschwerter auf Neues zugehen. Die zweite Fremdsprache in der Primarschule wurde erst im Schuljahr 2006/2007 im Kanton Zürich eingeführt. Englisch ist also noch ein junges Fach und weitere Verbesserungen bei den Lehrmitteln, bei den Studentafeln sowie der Aus- und Weiterbildung sind geplant.

Wenn sie die Kinder fragen, so ist auch nicht Englisch das Problem oder zwei Fremdsprachen, sondern Französisch. Französisch ist aber leider auf keiner Stufe sehr beliebt – das müssen wir verbessern. Falls es nur noch eine Fremdsprache auf der Primarstufe gäbe, wird dies mit grosser Wahrscheinlichkeit Französisch sein – fragen sie

Vertretungen des Initiativkomitees. Ich würde eine Annahme bedauern, weil über 80 Prozent der Kinder nicht überfordert sind und wir unsere Schule immer mehr auf die Schwächsten und nicht auf die guten und sehr guten Schülerinnen und Schüler ausrichten.

Sabine Wettstein wohnt in Uster und hat im Kantonsrat einen Sitz der FDP inne.

EVP: Ja zur Fremdspracheninitiative

EVP info 24. April 2017

Volksinitiative «Mehr Qualität - eine Fremdsprache an der Primarschule»

Kurt Leuch, Alt EVP-Kantonsrat, Oberengstringen

In Form einer allgemeinen Anregung fordert die Fremdspracheninitiative, dass die 2. Erst auf der Sekundarstufe eingeführt wird. Wird die Initiative angenommen, muss das Volksschulgesetz entsprechen geändert werden. Dem Regierungsrat bleibt es überlassen, ob Französisch oder Englisch erste Fremdsprache sein soll.

Die Fachleute - zu denen ich mich als Oberstufenlehrer auch zähle - sind sich in ihrer überwiegenden Mehrheit einig, dass die Primarschule mit 2 Fremdsprachen überfordert ist. Die erzielten Lernerfolge mit Englisch an der 2. Klasse und Französisch ab der 5. Klasse sind äusserst bescheiden. Es ist zielführender, wenn die Kinder in der Primarschule gut Deutsch lernen. An der Oberstufe kann sodann die in der Primarschule vermittelte 1. Fremdsprache vertieft und die 2. Fremdsprache zusätzlich eingeführt werden. Die Erfahrung zeigt, dass auf der Oberstufe der Vorsprung der Frühlerner sehr rasch aufgeholt wird.

Überforderte fremdsprachige Kinder

Viele fremdsprachige Kinder sind mit 2 Fremdsprachen in der Primarschule überfordert. Die Aufgabe, ihnen gute Deutschkenntnisse zu vermitteln, ist schon Herausforderung genug. Oft besuchen sie noch zusätzlich Unterricht in ihrer eigenen Muttersprache. Korrektes Deutsch lernen ist im Übrigen auch für die Schweizerdeutsch sprechenden Kinder eine grosse Herausforderung. Wer eine gute Lehrstelle sucht, muss Deutsch beherrschen.

Höherer Lernerfolg

Die Primarschule ist durch zu viele Bildungsziele überlastet. Der Verzicht auf die 2. Fremdsprache ermöglicht es, in Mathematik, Mensch und Umwelt sowie in gestalterischen, musikalischen und Bewegungsfächern die gesetzten Ziele besser zu erreichen. Am Ende der Schulzeit ergibt sich dadurch insgesamt ein höherer Lernerfolg.

Französisch oder Englisch nicht massgebend

Da der Lernerfolg mit Fremdsprachen in der Primarschule ohnehin sehr bescheiden ist, verliert auch der Streit um die Frage, welche Fremdsprache denn allenfalls geopfert werden sollte, aus pädagogischer Sicht stark an Bedeutung. Wesentlich ist vielmehr mit welchen Sprachkompetenzen unsere Kinder die Volksschule nach 9 Schuljahren verlassen. Das Urteil der Fachleute ist diesbezüglich eindeutig. Ein später Einstieg in die 2. Fremdsprache erst auf der Oberstufe führt zu einem mindestens gleich guten Ergebnis wie Frühfranzösisch und Frühenglisch in der Primarschule. Würde also aus staatspolitischen Gründen dem Französisch der Vorzug gegeben, hätte dies auf die

Englischkenntnisse unserer Kinder nach der Volksschule keinerlei negative Auswirkungen. Die beiden grossen Zürcher Lehrerverbände unterstützen deshalb die Initiative mit Überzeugung.

JA zur Initiative – Ja zu mehr Qualität

Der Politikbereich Bildung hat bei der EVP einen hohen Stellenwert. Ich bin überzeugt, dass die EVP mit ihrem JA (31 Ja zu 23 Nein) zur Fremdspracheninitiative in diesem Bereich den richtigen Akzent gesetzt hat.

BDP: Nur 1 Fremdsprache

Züriost 13.4.2017, Dübendorf Vereinsmeldung

BDP ohne Gegenstimme für nur eine Fremdsprache an der Primarstufe

Ohne Gegenstimme beschloss die Versammlung der BDP Dübendorf die JA-Parole zur «Fremdsprachen-Initiative».

Zwei Fremdsprachen an der Primarschule überfordern viele Schüler, entsprechend erreichen auch viele das Lernziel nicht. Anstatt zwei Fremdsprachen «halbpäzigt» soll es auf der Primarschulstufe bei einer Fremdsprache bleiben.

Gute, gefestigte Deutschkenntnisse haben Priorität und bilden die Grundlage für das Erlernen von weiteren Sprachen. Schulabgänger weisen jedoch heute oftmals ungenügende oder schwache Deutschkenntnisse auf.

Die solide Ausbildung in Deutsch und nur einer Fremdsprache an der Primarstufe bringen eher den gewünschten Erfolg.

Das Erlernen der zweiten Fremdsprache in der Sekundarstufe ist effizienter. Am Ende der Volksschule sind die gewünschten Sprachkenntnisse eher vorhanden.

Studien haben gezeigt, dass die hohen Erwartungen an den frühen Fremdsprachenunterricht – mit zwei Fremdsprachen - nicht erfüllt sind: brechen wir den «Versuch» ab.

Zurück zu Qualität – mit nur einer Fremdsprache an der Primarstufe.

JA zur Volksinitiative «mehr Qualität an der Primarschule».

Maja Ziörjen, BDP Dübendorf

Veranstaltungshinweise

Mehr Qualität – eine Fremdsprache an der Primarschule

Einladung zur Podiumsdiskussion

Dienstag, 2. Mai 2017, 20.15 Uhr

Rest. Löwen, Seestrasse 595, 8706 Meilen

Es diskutieren:

Für die Initiative:

Anita Borer,
Kantonsrätin SVP

Harry Huwiler,
Präsident ZKM, Schulleiter

Christoph Ziegler,
Kantonsrat GLP, Sek. Lehrer

Gegen die Initiative:

Dr. Thomas Forrer,
Kantonsrat, Grüne

Jacqueline Peter,
Kantonsrätin, SP, Romanistin

Christian Schucan,
Kantonsrat, FDP

Gesprächsleitung:

Philippa Schmidt, Redaktorin Zürichsee-Zeitung

Nach der Podiumsdiskussion sind Sie herzlich zu einem Apéro eingeladen.

Die Veranstalter:



Einladung zur Podiumsdiskussion

Abstimmung vom 21. Mai 2017

Fremdsprachen-Initiative

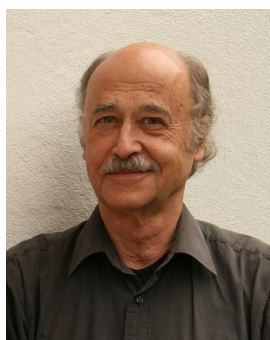
Ist die Verschiebung einer Fremdsprache in die Oberstufe sinnvoll?

Freitag, 5. Mai 2017, 20.00 Uhr

Alte Kaserne Winterthur, Technikumstrasse 8

Moderation: Jakob Bächtold, Stv. Chefredaktor Landbote

Pro



Remo Largo
Kinderarzt, Autor



Christoph Ziegler
Kantonsrat GLP, Elgg

Contra



Renate Dürr
Gemeinderätin Grüne



Christoph Baumann
Parteipräsident SP

Veranstalter:

